© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologische Monatsschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Deutschen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentl. Mitglieder d. Deutschen Vereins z. Schutze d. Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld v. 1 M. u. einen Jahresbeitrag von 10 M. und erhalten dafür in Deutschland u. Oesterreich-Ungarn die Monatsschrift postfrei zugesandt. Von Ausländern ist der Betrag in ausländischer Währung ohne Rücksicht auf die Valuta zu entrichten.

Schriftleitung:
Prof. **Dr. Carl R. Hennicke**
in Gera (Reuss).

Anzeigen für die Ornithologische Monatsschrift werden jederzeit angenommen. Die einspaltige Petitzeile od. deren Raum wird mit 1,25 M. berechnet. Bei mehrmal. Wiederholungen entsprechender Rabatt. Zahlungen werden auf das Postscheckkonto der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei in Gera-R. No. 14971 Amt Erfurt erbeten.

Druck und Verlag der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei in Gera-R.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 12 Mark.

Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

XLVI. Jahrgang. Oktober 1921. No. 10.

Die Haubenlerche.

Von A. Klengel in Meißen.

Die volkstümliche Literatur berichtet gemeinhin, daß die Haubenlerche erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aus Rußland und den asiatischen Steppen in Deutschland eingewandert sei. Ein Märchen erzählt sogar, sie wäre im Jahre 1813 den Kosakenhorden gefolgt, die nach dem Zusammenbruche der Napoleonischen Streitkräfte vor Moskau und an der Beresina nach Westen drängten; die Aepfel der Kosakenpferde hätten der „Mistlerche“ reichliche Nahrung geboten.

Das einzige Wahre an diesen Erzählungen scheint nun zu sein, daß sich die Haubenlerche zu Anfang des 19. Jahrhunderts über weitere Teile Deutschlands auszubreiten begann, nachdem sie in einzelnen Landstrichen schon lange vorher bekannt war. M. Brinkmann berichtete erst kürzlich an dieser Stelle, daß sie um 1825 erstmalig bei Oldenburg auftrat und Anfang der vierziger Jahre im Münsterlande noch ein seltener Wintergast war. Allgemein in allen deutschen Gauen verbreitet ist sie wohl heute noch nicht.

Zu den Ländern, in denen sie schon seit alter Zeit bekannt war, scheint unser Sachsen zu zählen. Naumann berichtet um 1822 „in den

Smithsonian Institution, RICHMOND COLLECTION

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ebenen Sachsens zu allen Zeiten gemein". Dies trifft im gewissen Sinne auch heute noch zu, wenn man unter gemein „weit verbreitet, ohne gerade häufig zu sein" versteht. Sie ist mit ihren Wohnplätzen nicht auf die Ebenen beschränkt geblieben, sondern hat sich auch das Erzgebirge erobert, wo sie vereinzelt bis über 700 m hoch vorkommt. Ruhsam verzeichnet sie für Annaberg. Markert fand sie als ungewöhnliche Erscheinung auf Hermannsdorfer Flur (bei Buchholz; 600 m), Helm ebenso bei Droßdorf (bei Oelsnitz i. V.; 500 m), Berge bei Kottenheide i. V.; 750 m) [vergl. Heyder, Ornis Saxonica]. Ich selbst beobachtete sie vereinzelt in Bärenstein im Müglitztale (550 m Seehöhe) und auch in Altenberg (750 m hoch).

Kürzlich fand ich nun in dem 1699 erschienenen „Historischen Schauplatz des Meißnischen Ober-Ertzgebirges" von Chr. Lehmann, der auch die Vogelwelt ziemlich eingehend berücksichtigt, folgende Bemerkung: Lerchen sind dreyerley Art / Heide-Lerchen / welche gerne auff den Bäumen sitzen und auf dem Rasen hecken; Feld-Lerchen, die auff der Erde nisten; Kopf- und Hauben-Lerchen hecken hier nicht. Wenn diese anfangen zu singen / solls bald Winter werden.

Lehmann, der im 17. Jahrhundert — sein Lebenswerk wurde 1699 von seinen Erben herausgegeben — in Scheibenberg im Erzgebirge lebte und seine Beobachtungen in der 600—700 m hoch gelegenen Umgebung anstellte, kannte also die Haubenlerche bereits, wenn auch nicht als Brutvogel, so doch als Wintergast. Wenn auch in Lehmanns sonstigen zoologischen Aufzeichnungen zuweilen noch allerlei abenteuerliche und ungeheuerliche Gestalten spuken, so hege ich doch keinen Zweifel, daß ihm die Haubenlerche tatsächlich bekannt war, zumal die von ihm mitgeteilte Bauernregel „Wenn diese anfangen zu singen, soll's bald Winter werden" in bezug auf die Haubenlerche im Erzgebirge heute noch allgemein verbreitet ist. Seinen eigenen Beobachtungen kann man eine große Gewissenhaftigkeit nicht absprechen; sein einziger Fehler besteht nur darin, daß er auf das, was die Sage berichtet, vielfach kritiklos hereinfällt.

Auch aus den Mitteilungen eines anderen, um etwa dieselbe Zeit (1717) erschienenen Buches glaube ich schließen zu können, daß die Haubenlerche um die Wende des 17. Jahrhunderts bei uns schon bekannt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

war. Es ist das weitschweifige Werk des Lockwitzer Pfarrers Magister Gerber: Die unerkannten Wohltaten Gottes in dem Kurfürstentum Sachsen. Im 21. Kapitel, das „von dem vielen und guten Feder-Wildpret“ handelt und zugleich interessante Aufschlüsse über den früher geübten Vogelfang gibt, schreibt er: „Was die Lerchen anlangt, so sind das bekanntermaßen sehr delicate Vögel, zumahl wenn sie recht fett seyn. Viel 1000 Schock werden jährlich derselben gefangen, und mit grossen Profit in denen Städten verkaufft, wie denn fast ordentlich in Leipzig von denen Hamburgern, Amsterdamern und andern Niederländischen Kauffleuten die Mandel oder 15 Stück um 16 Groschen bezahlet, eingepacktet und als eine Rarität und Delicatesse mit nach Hause genommen werden. Sie haben ein sehr zartes, schmackhafftes und gesundes Fleisch, und sind am besten, wenn sie alsobald den ersten oder andern Tag gegessen werden, denn weil sie sehr zart Fleisch und Fett haben, werden sie bald weich und alt-schmeckend. Nicolai Henelii Anno 1701 herausgegebene Silesiographia renovata oder erneute Beschreibung des gantzen Schlesiens, im 4. Capitel handelt von zahmen Thieren, Vieh-Zucht und Vögeln, da Num. 33 von den Lerchen stehet, es wären derselben dreyerley Species, die Sang-Lerche, die Wege-Lerche, die Wald-Lerche. Ich weiß nicht, ob Herr Henel hierinnen irret, oder ob in Schlesien unterschiedliche Arten seyn, die in andern Ländern nicht anzutreffen. Wir wissen hier in Sachsen nichts von Wege-Lerchen, auch nichts von Wald-Lerchen; sondern wir haben zweyerley Arten, Nacht-Lerchen und Tage-Lerchen, die auch Heide-Lerchen genennet werden. Unsere Nacht-Lerchen sind eben die rechten schönen Sang-Lerchen, und weil sie an den meisten Orten des Nachts mit Netzen gefangen werden, heissen sie Nacht-Lerchen, wie wohl sie auch an viel Orten gegen Abend, wenn die Sonne bald will untergehen, mit langen Leinen, die quer über die Aecker von 2 Personen bißweilen auch von einem Pferde gezogen werden, fortgetrieben, und zu letzt in die aufgehenckten Klebe-Netze gejaget und also gefangen werden. Denn wenn die gantze Heerde Lerchen auf der Erde hin gelauffen, und endlich an die aufgestellten Netze kommen, werden sie aufgejagt, da fliegen sie dann weil es dunkel wird, und sie die Netze nicht sehen, in dieselben hinein, und bleiben darinnen kleben,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das ist, sie verwickeln sich mit ihren Füssen und Flügeln, und werden auf einmahl zu vielen Mandeln und Schocken gefangen, welches eine schöne Lust ist, damit sich die Herren von Adel auf dem Lande zu delectiren wissen. Die Nacht-Lerche flieget nun sehr hoch in die Lufft, wie Herr Henelius schreibet, und hält sich daselbst lange mit Singen auf; sie kommt aber gleichwohl herunter auf die Wege, läufft auf denenselben herum, welches Henelius allein seiner Wege-Lerche zuschreibet. Die Tage-Lerchen sind bey uns viel kleiner als die Nacht-Lerchen, lauffen mehr auf den Fußsteigen vor den Menschen hin, als die Nacht-Lerchen, singen auch nicht so viel und schön als jene, werden sowohl des Nachts, als des Tags auf dem Heerde gefangen. Das sind unsere zwey Arten in Sachsen, von Wald-Lerchen wissen wir nichts . . . . ."

Mit ziemlicher Sicherheit ist daraus wohl zu entnehmen, daß Henel 1701 die Haubenlerche unter dem Namen Wegelerche für Schlesien festgestellt hat. Für Sachsen läßt sich dies wegen der von Gerber angewendeten eigentümlichen Einteilungsweise der Lerchen nach der Zeit ihres Fanges zwar schwerer behaupten, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß der als Tage-Lerche beschriebene Vogel unsere Haubenlerche ist. Das „Laufen auf den Fußsteigen vor den Menschen hin" und das „wenige und nicht so schöne Singen" sind wenigstens Merkmale, die die Haubenlerche von der Feldlerche unterscheiden.

Der Vogelzug in seinem Verhältnis zu Luftdruckverteilung und Wind.

Von Dr. W. Eckardt, Leiter des Meteorologischen Observatoriums in Essen.

K. Bretscher hat in verschiedenen Veröffentlichungen*) an der Hand eines umfangreichen Materials zu beweisen versucht, daß weder die Lage der Tiefdruckgebiete noch auch die Windrichtung einen besonderen Einfluß auf die Zugserscheinungen erkennen ließen. Inwieweit Bretscher Feldornithologe ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Es ist indessen auffallend, daß seine lediglich auf Grund statistischen Materials gewonnenen Ergebnisse doch mehr oder weniger im Widerspruch stehen mit anderen Beobachtungen und Feststellungen, so zum

*) Neue Denkschr. der Schweiz. Naturforsch. Ges. Bd. LI, Abt. 2, 1915. Ferner: Biol. Zentralbl. 1916 und 1918.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: 46

Autor(en)/Author(s): Klengel A.

Artikel/Article: Die Haubenlerche. 160-164